IMT Nuremberg Archives

H – 3481

International Court of Justice

H3481 – 0001

IMT Nuremberg Archives

H – 3481

International Court of Justice

H3481 – 0001

2005-PS

Ich bestaetige hiermit, dass das angeschlossene Dokument ein richtiger und vollstaendiger Text einer Rede ist, die Dr. FRIEDRICH RAINER am 11. Maerz 1942 in Klagenfurt vor den politischen Leitern, Ehrenzeichen- und Bluterdenstraeger von Kaernten gehalten hat; dass dieses Dokument einen Bestandteil der Akten des Landesgerichts fuer Strafsachen Wien gegen Dr. Schmidt und andere bildet.

Nuernberg, 10. Juni 1946.

REPUBLIK OESTERREICH
Bundesministerium für Justiz

Dr. Wolfgang Lassmann
Delegierter der Republik Oesterreich
Bundesministerium fuer Justiz

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
USA Exhibit 890
Filed June 12 46

A 097603

H3481 – 0002

4005-151

Abschrift !

Der Nationalsozialismus in Österreich von der Juli-Erhebung des Jahres 1934 bis zur Machtübernahme am 11.März 1938.
Eine Rede des Gauleiters Dr.Friedrich Rainer, gehalten vor dem Führerkorps und den mit Ehrenzeichen und Blutotden ausgezeichneten Ordensträger des Gaues Kärnten, gehalten am 11.März 1942 in Klagenfurt.

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen !

Der 11.März wird für immer uns ein Tag der Erinnerung sein. Durch die Kriegsereignisse ist vielleicht dieser Tag etwas zurückgetreten und wir vermeiden es, am 11.März und in den kommenden Märztagen grosse Kundgebungen zu veranstalten. Trotzdem glaube ich, dat es richtig, wenn sich die Garde der Partei immer wieder an diesem Abend versammelt und dabei der damaligen Stunde gedenkt, aber auch aus den jahrelangen vorausgegangenen Kämpfen, in denen wir um den Anschluss und damit die Befreiung der Ostmark gekämpft haben. Ich möchte diesen ersten 11.März Erinnerungstag, dem ich in meiner alten Heimat verbringe, dazu benützen, um Ihnen von den Erlebnissen zu berichten, die wir Kärntner am 11.März und in den anschliessenden und vorhergegangenen Tagen erlebt haben und damit gleichzeitig aber auch einmal die politischen Zusammenhänge erklären, die den Kampf der Bewegung in den Jahren des illelagen Kampfes begleitet haben. Diese meine Ausführungen sind eine Wiedergabe persönlicher Erlebnisse und sie sind deshalb auch in einem persönlichen Stil gehalten. Ich will hiebei nicht etwa mich selbst herausstellen und ich hoffe, dass Sie am Schlusse meiner Rede zur gleichen Auffassung gekommen sind. Ich habe auch nicht die Absicht, hier lückenlos die verdienstvollen Männer zu ehren und andere zu kränken. Ich werde auch eine bestimmte Reserve beobachten bei Schilderungen gewisser Ereignisse, weil sie noch nicht allgemein bekannt werden dürfen und ich werde auch bei gewissen Personenschilderungen Zurückhaltung üben. Sie werden begreifen, warum. Ich bitte Sie auch, diese meine Mitteilungen mit politschem Verständnis weiterzugeben. Ich möchte Sie nicht unter ein feierliches Schweigeverbot legen. Ich habe Vertrauen zu ihrem politschem Feingefühl, das was im Kreise der Garde besser bleibt, soll bei ihr bleiben. In Zeitungen kann man noch

nicht

A097604

H3481 – 0003

nicht darüber berichten, darüber schreiben will ich erst, wenn ich 80 Jahre alt geworden bin.

Der einschneidende Wendepunkt unseres Kampfes um die Macht im alten Österreich war die Erhebung am 25.Juli 1934. Das Ergebnis war eine politische Niederlage. Die Organisation der Partei war zerschlagen, die Kampfverbände der SA, SS hatten furchtbare Verluste erlitten. Die politische Organisation war zerschlagen. Die meisten Träger der Organisation waren gezwungen gewesen, zu flüchten, oder sie wurden eingesperrt. Die aussenpolitische Wirkung war die, dass der Führer sich gezwungen sah, einen Trennungsstrich zu ziehen, zwischen NSDAP, die im Staate "Deutsches Reich" wirkte und zwischen der NSDAP, die im Bundesstaate Österreich tätig war. Während der Führer bis dahin offiziell einen Konflikt zwischen den beiden deutschen Staaten nicht zugab, hat der Führer nunmehr in seiner Depesche an Papen, die er glaublich am 27.7.1934 abschickte, Papen beauftragt, das Verhältnis der beiden deutschen Staaten wieder zu normalisieren und freundschaftliche Beziehungen herzustellen. Er hat gleichzeitig die Führung der österr.Partei in München aufgelöst, sein Stellvertreter bekam den Befehl, diese aufzulösen, und es mussten alle Verbindungen zwischen Reich und Partei einerseits und Österreich anderseits abgebrochen werden. Das war schwer ! Schwer für die Parteigenossen, die im Altreich wirkten und die Auswirkungen, die sie damals draussen zu spüren bekamen, kennen wir ja. Es war ein schweres Opfer, diese staatspolitischen Massnahmen des Führers zu verstehen und Disziplin zu halten. Es war aber auch für die Partei in Österreich sehr schwierig, sich in die geänderte Sachlage zu finden. Es hat damals 2 Auffassungen bei uns gegeben.Die eine war die: Der Führer war gezwungen, durch den verunglückten Erhebungsversuch nach aussen offiziell die Partei fallen zu lassen, das bedeutet aber für uns österr. Nationalsozialisten, dass wir damit das Recht bekommen haben, mit um so drakonischeren und radikaleren Mitteln durchzugreifen. Zum individualistischen Terror müssen wir daher übergreifen und vom Bundeskanzler angefangen einen nach den andern unserer Gegner abschiessen, als ungefähr die Auffassung, wie sie Ustascha-Bewegung in Kroatien verwirklicht hat. Die andere Auffassung war: Es wäre ausnahmslos <u>nichts</u> zu unternehmen, es wünsche dies der Führer nicht. Eine Befreiung käme nur so, dass die Macht des Reiches so stark wird, dass der Führer durch die Macht des Reiches

<u>imstande</u>

H3481 – 0004

A097605

H3481 - 0005

imstande ist, den Anschluss von aussen her durchzuführen. Wir hätten uns in die gegebenen Verhältnisse zu schicken, hätten die Form des österr.Bundesstaates anzuerkennen, müssten Ruhe halten und zwar solange, bis diese Entwicklung eingetreten ist. Dabei schwankten die Meinungen, wie lange dies dauern würde. Man sprach von 5, 10, 20 Jahren. Dies war die Extreme der beiden Auffassungen. Eine Mittelmeinung war die, dass man sagte, man dürfe nicht zu den Mitteln eines unterirdischen verbrecherischen Kampfes greifen, aber man dürfe auch nicht nichts tun, man müsse versuchen, sich mit dem System abzufinden.

Das war die Meinung der ersten Wochen nach dem 25.Juli. Damals hat Pg.Reinthaler, der Führer der nationalsozialistischen Bauern, einen Versuch unternommen, eine sogenannte Befriedung durchzuführen: Die Reinthaler-Befriedungsaktion, die Erste Aktion, die nach dem 25.Juli gestartet wurde. Es hat Reinthaler Verhandlungen mit Schuschnigg aufgenommen mit dem Ziel, zu erreichen, dass für die NSDAP, für die Bewegung in Österreich irgend ein legaler Rahmen abgesteckt wird. Schuschnigg ist damals auf diese Verhandlungen eingegangen. Er hat dabei Bedingungen gestellt, die von Reinthaler und seinen Mitarbeitern nicht akzeptiert werden konnten, d.h. die Bedingung war die Preisgabe der weltanschaulichen Linie der NSDAP.

Es hat damals in der NSDAP bereits eine Gruppe gegeben, die der Meinung war, es sei unmöglich, mit dem System zu verhandeln, denn dieses System steht auf dem Standpunkt des totalitären Staates:Österreich sei kein Staat, in dem es Parteien gibt, sondern es sei seit Feber 1934, also seit der Niederschlagung der marxistischen Revolte - oder verfassungsmässig - seit der Mai-Verfassung 1934 ein totalitärer Staat geworden, bei dem es nur eine Staatsdoktrin gibt, die herrschende, die durch das Regierungssystem verkörpert wird. Bei einem derartigen System gäbe es keine Möglichkeit mehrerer Parteien und daher wären auch Kompromisse und Parteivereinbarungen ausgeschlossen, es sei daher auch unmöglich, dass Schuschnigg als Exponent des totalitären Kurses der christlich sozialen Partei, dass dieser Schuschnigg eine Betätigung der NSDAP wieder zulasse, es sei denn, dass die NSDAP bereit wäre, weltanschaulich zu akpitulieren oder mit der kath. Partei ein Kompromiss einzugehen. Beides sei für Nationalsozialisten unmöglich. Es käme daher darauf an, die NSDAP weiterzuführen, jedoch nicht weiterzuführen als kleine Gruppe von Terrorristen, auch nicht weiterzuführen allein in der Ideologie und praktisch nichts zu tun; aber auch nicht zu verflachen auf der Basis des Mehrparteienstaates,

deßn

A097606

den es nicht gebe und ein Kompromiss mit Schuschnigg zu schliessen, sondern aus der gegebenen Situation die Konsequenzen zu ziehen und die Linie aufzunehmen, die man auf sicht nehmen muss, wenn die Partei verboten ist.

Diese letztere Auffassung hat ihre Vertreter vor allem im Gau Kärnten gefunden. Die Meinung, die dabei wir vertreten haben, war die: die Partei ist verboten. Sie ist damit aus der politischen Ebene heruntergestiegen in die kriminelle Ebene, d.h. wir wurden gleich behandelt wie Verbrecher und wo jemand sich für die Partei betätigte, oder für den Anschluss eintrat, hat man ihn nicht als Politiker behandelt, sondern in Klagenfurt durch den Herrn.Bugattnig und später durch den Polizeidirektor Jaklitsch eingesperrt. Er wurde eingesperrt nach irgend einem Paragraphen des Strafgesetzbuches oder nach einer Polizeiverordnung.

Es war keine Möglichkeit gegeben, durch die Organisation der Partei Politik zu treiben, trotzdem musste gesorgt werden, dass die Organisation bestehen bleibt bzw. wieder aufgebaut werde. Eine verbotene Organisation kann nur dann bestehen, wenn sie nach dem Grundsatz der Auslese sich neu organisiert. Es wäre also nicht mehr möglich gewesen, nach 1934 die Partei so aufzubauen, wie es im Organisationsbuch stand mit dem weit verzweigten Organisationen, Gliederungen, Verbänden, nach denen eine legale Partei aufgebaut wird. Man musste sparsam organisieren, nur das, was für einenm politischen Kampf unumgänglich notwendig ist. Diese Auffassung haben wir in Kärnten uns im August erarbeitet. Es hat hier unter Klausner sich eine neue Gauleitung gebildet. Klausner hat dazu einige Mitarbeiter seiner engsten vertrauten Umgebung berufen. Ich selbst habe mit Globotschnig knapp nach dem Juli über dieses Thema sprechen können und wurde von Klausner gebeten, ihm einmal meine Auffassung in einem längeren Vortrag darzulegen. Ich bin damals zum 1. Mal in dieses denkwürdige kleine Häuschen in Latschach gekommen und habe unseren Major Klausner dort in einer 3 - 4 stündigen Aussprache, Globus war dabei, meine Auffassung dargelegt und meine Auffassung hat Klausner restlos gebilligt. Klausner und Globotschnig haben mit meiner Meinung über das, war wir zu tun hätten, übereingestimmt und es hat sich in kurzer Zeit eine Gruppe herausgebildet, die mit Klausner die Parteiarbeit begonnen hat. Klausner, der den Namen Peppi hatte, hatte als Stellvertreter den Hubert Longin, den wir Peter nannten. Die Aussengeschäfte besorgte zunächst Globotschnig, der unter der Partei unter

dem

A 097627

H3481 -0006

H3481 – 0007

dem Namen Globus lief, aber sonst viele Namen hatte, 20 oder 30. Es war Pawlowski tätig, der unter dem Namen Arnulf tätig war, daran schloss sich ein ganzer Ring von Mitarbeitern, junge Mitarbeiter, die ich im einzelnen hier nicht aufzählen will.

Nun begann auf diese Weise der Neuaufbau nach den geschilderten Grundsätzen. Wir haben uns also nicht bemüht, eine eigene SS, SA und Frauenschaft aufzuziehen, sondern haben zunächst die politische Organisation aufgezogen. Hiebei kam uns eine Tatsache zuhilfe, nämlich die Tatsache, dass trotz der schweren Niederlage, die die Partei am 25.Juli und den folgenden Tagen erlitten hatte und trotzdem an dieser Niederlage eine Reihe von Fehlern schuld waren, dass, trotzdem in der Bevölkerung niemals eine Vertrauensschwäche dem Führer oder der NSDAP gegenüber eingetreten war. Ich weiss nicht, ob es irgendwo anders möglich gewesen wäre, eine solche Niederlage ohne die geringste Vertrauenskrise mitzumachen. Die Bevölkerung der Alpenländer hat damals das schönste Zeugnis ihrer Treue zum Führer und Partei dargelegt. Auf dieser Basis war es erst möglich, die Arbeit der Partei zu beginnen und die Organisation neu aufzubauen. Die Situtation in den anderen Bundesländern war ähnlich. Sie litten meistens unter der Tatsache, dass in ihnen der Kristallisationspunkt der Partei fehle, während wir in Kärnten hier das Glück hatten, in Klausner unbedingt den Mann zu haben, andessen Person als Führer der illegalen Partei überhaupt niemals Zweifel auftreten konnten, ist es in anderen Gauen zu schweren Auseinandersetzungen gekommen, zu Führerstreitigkeiten, die schwere Folgen hatten.

Die Reinthaleraktion, von der ich eingangs gesprochen habe, ist bald totgelaufen daran, dass ihre Unmöglichkeit erkannt wurde. Ich habe selbst damals persönlich einen sehr radikalen Standpunkt eingenommen und habe mich auch zu den drastischsten Ausdrücken in Gesprächen hinreissen lassen. Ich hielt sie für einen Schwindel und für ein Verbrechen und bin erst später darauf gekommen, dass Reinthaler ein guter Nationalsozialist ist und alles versuchte zu tun, um vor allem den Opfern des 25.Juli zu helfen, er versuchte, die politische Sphäre irgednwie aufzulockern: dieser Erfolg ist auch erzielt worden. Im August gingen bereits die ersten Weisungen aus, neben der legalen Reinthaleraktion, die ja legal auftreten musste,

weil

A097608

weil sie mit Schuschnigg in Verbindung stand, eine illegale, geheime Organisation aufzuziehen:
LL 1, Landesleiter 1, das war Eintahler. Es wurde daneben ein LL 2 aufgezogen, als Deckorganisation war die legale LL 1 gedacht, als Geheimorganisation die eigentliche NSDAP als LL 2.
Nun war es nicht klar: wer kommandiert in den einzelnen Gauen, der, welcher in der legalen Organisation oder welcher in der illegalen Organisation steht. Bei uns in Kärnten war an der Spitze Klausner: ob er sich als legaler oder illegaler Mann gebärdete, er war immer Gauleiter, das stand ausser Zweifel, aber bei Besprechungen mit Parteigenossen, die man beschicken konnte - bei denen traten schon Unklarheiten auf. Dies führte dazu, dass in den Augusttagen nach dem Scheitern der Verhandlungen in Wien die illegale Bewegung sich überall durchsetzte. Da war eine Tagung in Salzburg. Ich weiss nicht mehr, wer aus Kärnten dabei war, ich glaube, Longin - ernickt schon - da wurde Reinthaler gestürzt. Er war beleidigt und der bisher unbekannte LL 2 ist in Erscheinung getreten: Neubacher. Dieser war Neuling, er wurde von den alten beschossen. Man hat gesagt: wozu brauchen wir einen Neuling in der Partei, warum soll der die Führung übernehmen ? Er hatte bereits eine Reihe von Leistungen hinter sich, er war Führer des Österr.Volksbundes, Direktor aller Wirtschaftsbetriebe bei der Wiener Stadtgemeinde, also Wirtschaftsmann, Sachverständiger in Südosten, zu Italien, auch zu englischen Leuten hatte er Verbindung. Neubacher war eine Persönlichkeit von Format und hatte sich auf diese Weise auch die Führung der Partei in Österreich geholt. Es hatte Neubacher auch eine Gruppe von Leuten,die fanatisch auf ihn eingeschworen waren. Andere sagten "das gibt es nicht, dass dieser Neuling uns führt". Man sagte auch, er sei ein Bolschewik und stände mit Moskau in Verbindung.

Bald darauf kam Leopold, der Gauleiter von Niederdonau, aus dem Gefängnis oder aus Wöllersdorf, wo er während der Julierhebung gewesen war und erhob den Führungsanspruch für sich. Es sind hässliche Auseinandersetzungen losgegangen. In jedem Gau stritt man sich - Neubacher Partei und Beopold-Partei. Viele sagten, man brauche beide nicht, Reinthaler soll esmachen. Auchbei uns in Kärnten schien es kritisch zu werden, da hat sich Klausner durchgesetzt und erklärt: Bei uns in Kärnten wollen wir den Laden in Ordnung bringen. Man stellte sich auf den Standpunkt von der Abwehrkampfzeit und erklärte: Kärnten den Kärntnern ! Wir haben unseren Klausner, wir halten zusammen und sorgen, dass die anderen

A097619

sich

H3481 – 0008

H3481 – 0009

sich wieder aussprechen und die Gruppen sich einigen,. Wir haben sehr systematisch,ruhig und ausserodentlich vorsichtig die Partei aufgebaut, eine unermüdliche Arbeit, die den Erfolg brauchte, dass wir schon im Jänner 1935 aktionsfähig und in der Lage waren, die erste grosse Aktion zu starten. Das war der Tag der Heimkehr der Saarpfalz. Wir haben diesen Tag benutzt, um in ganz Kärnten am Vorabend die Höhenfeuer anzuzünden und die Aktion ist auch als die erste nach dem Juli 1934 gelungen. Tatsächlich um punkt 8 Uhr abends, das war der Termin, den der Organisationsleiter Pawlo gegeben hatte, sind die Höhenfeuer entzündet worden. Die Polizei sah,in Kärnten steht die Bewegung, sie hat sich in der Zeit gesammelt, dass wieder etwas unternommen werden kann.

Wir haben nun auch durch unseren Gesandten und Botschafter in die innerparteilichen Verhältnisse der anderen Bundesländer einzugreifen begonnen. Es ist einmal Pg.Pawlowski nach Wien gefahren und hat erklärt, dass eine Besprechung zwischen Leopold und Neubacher ungefähr auf dem Grundsatz stattfinden müsse, alle anständigen Nationalsozialisten müssen sich vertragen. Man müsse die beiden solange, wie der Pabstwahl die Kardinäle, zusammensperren, bis sie sich geeinigt haben. Die kämpfende Bewegung könne es nicht vertragen, dass ständig Streitigkeiten sind. Es kam dann auch zu Kremsi erem Frieden: Neubacher hat Leopold als Landesleiter anerkannt und Leopold hat Neubacher die Stellvertretung übergeben. Pawlowski war stolz, wir auch, die beiden Gegner vertrugen sich, aber die Gefolgschaften gingen wütend auf einander los. Das ging soweit, dass, gegenseitige Anklageschriften verfasst wurden. Eine von einer Grazer Leopold-Gruppe verfasste Anklageschrift mit Daten von der Neubacher-Gruppe sollte in das Reich kommen. Dazu ist es aber nicht gekommen. Dafür aber kam sie in die Hände der Polizei, der ganze Saftladen ging hoch und die Partei war wieder führerlos.

In dieser Zeit ist der Gau Kärnten in seinem Ansehen in der Partei-Österreichs automatisch immer höher gestiegen. Das war zurückzuführen darauf, dass wir eigentlich immer den gleichen ruhigen und systematischen Weiterbau der Organisation fortgeführt haben, dass wir von all diesen Streitigkeiten unberührt geblieben sind, dass wir uns immer mehr der Führung der Nat. Bevölkerung bemächtigen konnten

A097610

konnten, dass wir in der Lage waren, immer mehr Aktionen zu starten. Wir brachten in das Pressewesen Ordnung, ein umfangreiches Schulungswesen wurde aufgezogen. In ganz Kärnten wurden die jungen Mannschaften in der SA und SS gesammelt. Es ist auch gelungen, einen gut funktionierenden Nachrichtendienst aufzubauen, insbesonders einen Nachrichtendienst in das Altreich. Mit Hilfe des SD wurde, der ND aufgebaut, wertvolle politische Nachrichten durch diesen weitergegeben. Es war ganz wesentlich und hat dazu beigetragen, dass doch entscheidende Stellen richtig informiert wurden, dass der SD zunächst in Kärnten, dann in Wien und anderen österr.Gauen mit den besten Köpfen besetzt wurden.

Es hat aber nach wie vor an einem einheitlichen politischen Konzept gefehlt. Die Meinungen, wie man nun die Sache schmeissen könne, gingen noch immer turmhoch auseinander. So waren noch immer die ganz Radikalen auf dem Standpunkt,"wir müssen sprengen, schiessen und mit allen anderen Mitteln die Leute umlegen." Es hat aber auch immer eine verfilzt breite Masse gegeben, die Sagte: "Wir müssen warten, geschlagen ziehen wir nach Hause, die Enkel fechten es besser aus." Während diese der Meinung waren, man könnex mit dem System noch eine Einigung eingehen. Es haben doch alle eingesehen, dass man mit Schuschnigg, der die Leute an den Galgen knüpfte, sich nicht an einen Tisch setzen konnte.

Es sind alle schwachen und lauen Elemente damals weggeschwommen. Die damals auf irgend einen Posten mitarbeiteten, das war die Auslese. In dieser harten Zeit ist die NSDAP wieder zur Auslesepartei geworden, die sie gewesen ist in der ersten Zeit des Kampfes, bevor noch der Führer im Altreich an die Macht kam. Nun haben sich immer wieder die Vertreter der einzelnen Gaue getroffen. Es waren dabei z.B. aus der Steiermark 3 verschiedene Gauleiter und Gauleiter-Stellvertreter anwesend. In Wien war es ähnlich. Dort hatten wir mit 3 oder 4 oder noch mehr Gruppen zu rechnen. Da waren auch noch mehr einzelne Kreise, wie Floridsdorf, der XXI.Bezirk, die grundsätzlich immer etwas anderes machten. Mit Tirol hatten wir auch unsere Sorgen. In Oberdonau wieder war es einfach, Eigruber war immer da, ob er eingesperrt war oder nicht. In Niederdonau war Leopold immer da.

Da es auch zu einer Besprechung kam in Kärnten. Es war so, dass eine Reihe von Vertretern anderer Gaue nach Kärnten kam und sagten:

Der

A097611

H3481 – 0010

H3481 - 0011

Der Mann, zu dem wir alle Vertrauen hätten, ist Klausner ! Klausner ist zu einem Begriff geworden in diesen Tagen. Aber auch Kärnten ist zu einem Begriff geworden, des ruhigem steten Aufbaues und der klaren politischen Ziele.

Ich erinnere mich noch an die denkwürdigen 2 Besprechungen in der Nähe von Villach, die im Kärntner Hof stattgefunden haben. Mit aller Vorsicht haben wir die Vertreter der anderen Gaue herangeholt und Klausner hat die Sitzung geleitet. Ich habe damals das politische Referat gehabt, Globus sprach über die organisatorischen Fragen. Das Endergebnis war eine einheitliche Vertrauenskundgebung für Klausner. Klausner ist damals beauftragt worden, die Führung in Österreich zu übernehmen. Klausner hat abgelehnt - Leopold sei da ! Der sei zwar im Gefängnis, aber er würde den Willen Leopold unbedingt respektieren. Bei der 2.Besprechung ist neuerdings erklärt worden, dass diese Vertreterbesprechung aus den Gauen nun die Verantwortung trage für die Führung des weiteren Kampfes. Klausner, der nicht Landesleiter werden wollte, hat sich bereit erklärt, den Vorsitz in diesen Gauleitergrämium zu übernehmen. Globus wurde für die organisatorischen Fragen verantwortlich gemacht, für die politischen Angelegenheiten habe ich den Auftrag bekommen. Es war aber nur ganz kurze Zeit möglich, diese Basis zu halten. Globus ging in Wien hoch, 1935 ging ich in Kärnten durch einen Zufall hoch. Es ist kurze Zeit darauf zu einer neuerlichen Auseinandersetzung gekommen. Es hat sich gezeigt, dass Schattenfroh, ein alter Parteigenosse, der Hauptschriftleiter des "Dötz" von Leopold aus dem Gefängnis heraus zum Landesleiter bestimmt worden ist.Klausner hat dies anerkannt. Die Auseinandersetzungen über das politische Konzept haben ihren Fortgang gefunden. Es ist damals eine Reihe von Punkten aufgestellt worden. Wir gingen damit in das Altreich. Der Führer hat aber keine Äusserung gegeben, auch Rippentrop nicht. Im Altreich bestand der Befehl des Führers, sich nicht in österr. Angelegenheiten einzumischen, der eisern durchgeführt wurde.

Als ich im März 1935 aus dem Gefängnis kam, fand ich folgendes:

1. Durch eine neuerliche Verhaftungswelle am 5.März war Klausner und eine ganze Reihe Parteigenossen - vielleicht 60 Personen - eingesperrt worden.
2. Die Führungsverhältnisse der Partei waren unklar geworden, es war mir im Moment nicht möglich, zu erfahren, wer die Landesleitung innehatte.

A097612

innehatte. Ich habe in Kärnten mit den vorhandenen Männern Fühlung genommen (Pawlowski, Feistritzer, Longin sind auch gesessen).
Ich bin dann nach Wien und habe versucht, dort gewisse Fäden aufzunehmen. Globus war in Wien, Schattenfroh ist gessen. Ich habe Neubacher gesprochen. Ich habe die Verbindung mit Hitley aufgenommen und habe Seys-Inquart gesprochen. Den habe ich nach der Verhaftung Neubachers kennegelernt, weil über Seys bestimmte Gelder nach Österreich geflossen sind. Meine damalige Zusammenkunft hat nicht erfreulich geendet. Ich habe keinen guten Eindruck gewonnen. Seys war so vorsichtig, dass er mir zu vorsichtig war. Ich bin wieder abgehauen. Seys ist dann bedeutungsvoller geworden. Seys hat mir damals folgendes erklärt: Die Partei ist durch die Spitzel der Regierung so zersetzt, dass man mit der Parteiorganisation nicht mehr viel machen kann. Man setze sich der Gefahr aus, hoch zu gehen. Es gebe aber eine Reihe von politischen Möglichkeiten, die man über Berlin machen können: Verbindung mit Rippentrop, Himmler - Göring. Man müsse als verlängerter Arm Berlins Politik machen. Ich habe damals dieser Auffassung häufig widersprochen. Die Idee, politische Möglichkeiten auszunützen, ist richtig, aber ohne Partei ist dies eine geschlechtslose Angelegenheit und würde man mit Misstrauen der Parteigenossenschaft zu rechnen haben. Die Besprechung mit Seys ist auch ergebnislos verlaufen. Ich hatte auch eine Reihe von Besprechungen, bei denen ich feststellte: es führt ein Beauftragter von Schattenfroh die Parteu und es liegt eine Liste vor, nach der 2.,3., 4., . 12.Landesleiter in der Nachfolgerschaft schon festgelegt ist.

Meine Familie, die hier nicht länger leben konnte, musste ich zu den Eltern meiner Frau in die Tschechoslowakai bringen. Ich habe in Budweiss mit Hinterleitner eine Besprechung gehabt. Ihm habe ich neuerdings einen Plan vorgetragen, wie unter den gegeben Situationen ein Aufbau der politischen Organisation möglich wäre.Hinterleitner hat mir damals den Auftrag gegeben, nach diesen Gesichtspunkten die Landesleitung der Partei zu organisieren. Die Landesleitung sollte erhalten: ein politisches Amt, ein Org.Amt, das Auftrag hat, die gesamte innere Organisation aufzubauen und ein Hilfsamt, das die Aufgabe hat, sämtliche Hilfsstellen ausserhalb Österreichs zu organisieren Mit der Leitung des politischen Amtes war ich, mit der Leitung des Organisationsamtes Higley, mit der Leitung des Hilfsamtes Globus beauftragt.

Globus hat sich damals in ganz Europa bewegt und war überall ausgeschrieben. Er hat überall unter anderen Namen gewirkt und gearbeitet.

Es

H3481 – 0012

A 097613

H3481 – 0013

Es ist eine Demarche erfolgt wegen der Betätigung in Budapest; in Italien hatte er Schwierigkeiten. Bei einem Grenzübertritt von Österreich in das Deutsche Reich passierte es, dass er zuerst von österr., dann vom deutschen Sicherheitsorgan verhaftet wurde, die sich stritten, wer das Recht habe, ihn zu behalten. Dabei waren die deutschen Grenzpolizisten die stärkeren.

Der Aufbau der Partei ging seinen Weg. Der "Österr.Beobachter" wurde damals aufgezogen und konzentrisch zusammengefasst. Es ist eine Konzentrierung der ganzen Partei erfolgt. Zu Pfingsten 1936 hatteich die Aufgabe, in Berlin die ersten Fäden wieder zu knüpfen. Dort sah es schlecht aus. Die Berliner Dienststellen der Partei, des Auswärtigen Amtes und anderer Stellen haben alles abgelehnt, zum Teil, weil der Führerbefehl vorlag und dann aus anderen Gründen und zwar, weil alle, die von Österreich kamen, draussen Stunk machten, weil alle nur schimpften, weil keiner sagen konnte, was wir wollten, weil alle auf die andern schimpften, sie Idioten nannten, usw..

Mir ist erkäärt worden, dass mein Auftreten besser gewirkt habe, weil ich damals nicht als Vertreter irgend einer Gruppe aufgetreten bin, sondern einfach erklärte, die Partei in Österreich steht unter einheitlicher Führung. Leopold ist in Gefängnis, das hat nichts zu sagen - die Partei ist auf Leopold eingestellt. Die politische Richtlinie ist klar, der Kampf kompromisslos, wobei wir uns bemühen werden, auf der einen Seite durch die illelage Organisation, die auf dem Auslesepringip aufgebaut ist, die Bevölkerung nach wie vor für die nat. Idee zu gewinnen, auf der andern Seite alle politischen Möglichkeiten auszunützen, die sich ergeben. Wann und wie wir zur Macht kommen würden, könnten wir nicht sagen. Wir könnten nur sagen, wir werden im rechten Moment aktionsbereit sein.Es ist damals gelungen, die ersten bescheidenen Fäden in Berlin wieder anzuknüpfen. Es ist auch gelungen, mit Hilfe von Seys hier in Österreich gewisse politische Ansatzpunkte zu gewinnen, ich hatte mit Seys in Wien eine Reihe von Besprechungen, andenen Mitglieder der Landesleitung teilgenommen haben. Auch der Führer der SA, der später bei einer Motorfahrt verunglückte, war dabei. Wir haben damals viel gesprochen, die Grundlagen geschaffen für eine politische Aufbauarbeit. Es stand fest, dass die illelagen Männer der NSDAP unmöglich mit Schuschniggs System und seinen Männern verhandeln konnten, dass wir daher, um politisch wirken zu können, einen politische

Führerschicht

A097614

Führerschicht brauchten, Männer, deren Treue zum Führer feststand, die aber nicht als "Illelage" bekannt waran, die nicht befürchten mussten, dass sie bei jedem Wort verhaftet werden, die also noch die Möglichkeit hatten, mit Männern auf der Gegenseite zu sprechen. Es musste jede Plattform ausgenützt werden. Auch anderen, die sich vorher nicht zur Partei bekannt hatten, mussten wir eine Chanze geben, beurteilt konnten sie nur werden nach der Kompromisslosigkeit, mir der sie kämpften und ihrer Treue zum Führer.

Ich möchte Einzelheiten dieser politischen Arbeit nicht weiter schildern. Es waren mühsame und schwierige Schachzüge, die wir führen mussten. Das 1.Ergebnis war das Abkommen von 11.Juni 1936, ein Abkommen, das uns eine gewisse Entlastung, aber nicht die Anerkennung der österr.Regierung brachte; ein Abkommen, das von dem Bestreben des Führers diktiert war, Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen.

Bei Schuschnigg war die Bereitschaft zu diesem Abkommen deshalb vorhanden, weil Schuschnigg unter dem Einfluss seines damlaigen Ratgebers Guido Schmidt erklärte, dass mit Rücksicht auf das Verhältnis Deutschlands zu Italien auch die Wiener Regierung gezwungen sein werde, dieser Tatsache in ihrer Aussenpolitik Rechnung zu tragen.

Schuschnigg versuchte, durch dieses Abkommen eine gewisse Entspannung im Verhältnis Österreich - Deutschland herbeizuführen, ohne hiebei im Innern noch irgendwie etwas aus der Hand zu geben. Er liess sich nur herbei zu einer Reihe von Gnadenakten. Eine Folge war auch die Entlassung von Gefangenen aus den Gefängnissen und die Zulassung des Hilfswerkes, dass die Mittel legal über die Grenze gebracht werden konnten und als dessen Exponenten wir Langoth hatten, der inzwischen zu einem treuen Anhänger des Führers geworden war. Im Juli 1936 konnte damals eben dieses Hilfswerk gestartet werden. Die Parteigenossenschaft hat im allgemeinen das Abkommen nicht verstanden. "Der Führer hat dem Schuschnigg etwas vorgemacht und für uns heisst es, wir müssen mit radikalen Mitteln Unruhe stiften", so sagten die einen; die andern sagten:" damit hat der Führer auf Österreich verzichtet, es ist aus. Die NSDAP wird nicht mehr errichtet werden, es ist für alle Zeiten aus. Die Situation war auch so kritisch und der Führer hatte so wenig Vertrauen auf das gesunde Gefühl der politischen Führung der österr.Parteigenossen, dodass er Globus und mich zu sich auf den Obersalzberg kommen liess (die andere Führungsschichte war im Gefängnis). Am 16.Juli 1936 sind wir empfangen worden. Wir vermuteten, dass der Führer

freundlich

H3481 - 0014

A097615

H3481 – 0015

und väterlich uns empfangen, dass er uns streicheln würde und da ken als Vertreter der Kämpfer um die Freiheit Österreichs. Und wir wurden enttäuscht ! Der Führer ist uns angefahren. Er sagte uns klar und eiskalt, warum er dieses Abkommen geschlossen habe. Der Führer sagte: Meine aussenpolitischen Aktionen vertragen diese Belastung mit Österreich nicht. Ich bekomme dauernd Demarchen über Paris und London und ich muss ein freundschaftliches Verhältnis mit Italien ausbauen und brauche Zeit, die deutsche Wehrmacht auszubauen. Die deutsche Wehrmacht muss die stärkste Wehrmacht der Welt werden. Das Offizierskorps muss ich ausbauen. Ich brauche noch 2 Jahre, um Politik machen zu können. Solange hat die Partei in Österreich Disziplin zu bewahren. Sie hat sich zu fügen, sie hat mit allen Mitteln Politik zu machen und auf dem Boden der Tatsachen zu stehen.

Ich habe die Frage gestellt: Als einziges verfassungsmässiges Mittel der Politik haben wir die Vaterländische Front. Wünschen Sie, dass wir in diesem Rahmen Politik machen ? Der Führer sagte: Jawohl, Sie haben sich mit allen Mitteln dieser Mittel zu bedienen. Ich fragte, wie weit das Reich uns unterstützen könne ?

Ich werde Ihnen im Rahmen von Staatsverträgen Voraussetzungen geben, dass Sie haben, was möglich ist, deutsche Zeitungen, mit dem Hilfswerk werden wir Ihnen helfen können, wer sich drüben nicht halten kann, werden wir herausnehmen.

Globus sagte: Mein Führer, wir haben tausende von Leuten, die uns verhungern. Wir brauchen Bücher, eine Verbindung zur Partei. Der Führer sagte aber trotz des Grabens in ihm ein Nein. Sie müssen Verständnis haben. Ich mache Sie verantwortlich ! Sie haben sich in die gegebene Situation hineinzufinden.

Ich sagte: Mein Führer, wir verstehen, was Sie wollen, wir werden uns bemühen, dem Rechnung zu tragen. Durch das Abkommen ist dies noch schwerer geworden. Viele werden es nicht verstehen, aber wir werden nichts tun, was Ihre Linie etwas stören könnte.

Der Führer hat dann noch gesagt: "Ich bin ja der treue Eckard Österreichs", er trat zum Fenster "hier stehe ich, und werde Euch nicht verlassen".

Globus glaubte, diese weiche Stimmung ausnutzen zu können, aber der Führer sagte nein. Die Besprechung war damit beendet.

Es war uns beiden klar geworden, dass wir nichts anderes zu tun haben, als mit äusserster Disziplin die aussenpolitischen Ziel des Reiches durch die Aktionen im Innern zu stützen. Stören wir

A097616

die

H3481 – 0016

die Politik des Reiches, dann stören wir damit die Aufrüstung des Reiches, das Bemühen des Führers, so lang wie möglich das Deutsche Reich aufzurüsten und damit den Einfall der Feinde, die Kriegserklärung Englands und Frankreichs zu verhindern. Es ging dem Fphrer darum, solange den Frieden zu halten, bis er die Wehrmacht stark und schlagkräftig gemacht hatte.

Wir hatten für den 17.Juli die damaligen Vertreter der Gauleitungen nach Anis bei Salzburg zusammengerufen und während des Nachtmarsches um 4 Uhr früh in Grossmain an den Hängen des Unterberges konnten wir uns alles genau überlegen.

Ich sagte: "Lieber Globus, die Situation ist einfach. Machen wir einen Fehler, werden wir vom Führer ins KZ gesteckt, machen wir die Sache richtig, werden wir dem Führer helfen können."

Wir haben nun bei diesem Marsch die organisatorischen Richtlinien festgesetzt und dann habe ich den Vertretern der Gauleitungen gesagt, was der Führer sagte. Globus hatte die weiteren organisatorischen Massnahmen entwickelt. Es war eine schwere ernste Besprechung. Aber eines stand fest: Der Befehl des Führers war klar, die Ausführungsbestimmungen waren verstanden. Die Gauleiter trennten sich mit der Absicht, diesen Richtlinien entsprechend zu handeln und die Parteigenossenschaft in Disziplin zu halten.

Am 23.Juli war die grosse Entlassung. Wir meldeten uns bei Leopold und haben ihm in einem langen Bericht die Situation klargelegt. Er hat unsere organisatorischen Weisungen gutgeheissen und uns in das Reich geschickt, um einige Fragen zu klären, vor allem die Verbindung zu Rodenbücher herzustellen.

Wir hatten nun diese politische Auffassung:

Das Ministerium Glaise - Horstenau war bestimmt als Befriedigungsministerium zu wirken. Es liefen Verhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich, auf dem Gebiet des Pressewesens und des Bücheraustausches.

In der Partei ging die innere Auseinandersetzung in Kürze wieder los. Die Meinungsverschiedenheiten über das Abkommen sind bald wieder aufgetreten. Das führte auch dazu, dass Hauptmann Leopold eine andere Auffassung einzunehmen begann, als wir 3 Kärntner Vertreter sie hatten. Leopold war der Meinung, es sei möglich, vom Schuschnigg direkt die Genehmigung zu bekommen, in Form eines kulturellen Vereines die NSDAP wieder aufzubauen. Wir waren der Meinung, dass jede legale Vereinsform (und sei ein Kaninchenzüchterverein) nur genehmigt werd könnte, wenn wir ein weltanschauliches Kompromiss eingehen; das sei

A097617

H3481 - 0017

sei aber unmöglich, die weltanschauliche Linie müsse gewahrt bleiben. Ich stützte mich auf das Führerwort : "Meine Ideee wird auch diese Eisblöcke drüben zum Schmelzen bringen" ! Ich habe aus dem erkannt, dass der Führer auf die Dynamik seiner Idee in erster Linie vertraut. Dann: "Benutzten Sie alle politischen Möglichkeiten" !

Es gab verschiedene auszunutzen, wobei wir bemüht waren, die Einheit der Partei nicht wieder zerbrechen zu lassen. Das hat uns persönlich die schwersten Opfer auferlegt. Wir mussten Anprangerungen hinnehmen, die in das Groteske stiegen. Wir mussten uns einandersetzen mit Dingen, die heute veraltert klingen, damals ging es um Leben und Tod. Wir mussten uns durchkämpfen. Ich habe immer wieder versucht, meine Auffassung Leopold und seinen Mitarbeitern klar zu machen. Jury kam hiebei mir immer wieder entgegen.

Klausner sah sich gezwungen, nachdem Leopold mir und Globus das Vertrauen ausgesprochen hatte, mit ihm zu reden. Es hat, um es noch einmal zu sagen, schwierige Auseinandersetzungen gegeben. Wir hatten hiebei schon einen Vertreter des Reiches mit im Spiel, den Gruppenführer Kepler und seinen Mitarbeiter Käsemeier, die als offzielle Vertreter des Führers anwesend waren.

Ende 1936 war es soweit, dass Kepler eindeutig erklärte: Die politische Programatik, die die Kärntner vertreten, ist allein richtig. Es muss jedoch versucht werden, diese Auffassung auch zu der allgemein giltigen Auffassung zu machen, dass Leopold sich dazu bekehrt. Ich möchte feststellen: Pg.Leopold, der im Osten gefallen ist, steht unverrückter da in seiner klaren Haltung, die politischen Irrtümer, die vorhanden waran, können rückwirkend nicht als Schuld erklärt werden.

Es war damals schwierig, den richtigen Weg zu finden. Ich glaube, dass wir damals den richtigen Weg gehen konnten, war nur darauf zurückzuführen, dass wir am 16.Juli beim Führer waren und von ihm hörten, was er will. In den schwierigsten Augenblicken habe ich immer nur überlegt: Was hat der Führer gesagt?" Ich kann und darf von dem nicht abgehen. Diese Auffassung war richtig.

Wir sind damals politisch weiter gekommen. Schuschnigg zeigte bald, dass er nur ein Betrüger sein wollte. Leopold sah ein, dass es im Wege des Kompromisses nicht ginge. Auch mit dem Siebenerkomitee ist es nicht weit gekommen. Es hat sich eine Reihe von Herren dafür bemüht, eine Plattform zu finden, Wolsegger, Hasslacher, wirkten mit. Erst im Zusammengehen mit uns - Jury und einer Reihe von Mitarbeitern Leopolds und auch mit Genehmigung Leopold ist es gelungen, die Berufung von Seys-Inquart zum Staatsrat durchzusetzen.Juli 1937.

A097613 Seys

H3481 – 0018

Seys hat sich immer mehr als der geschickte Verhandler herausgestellt. Wir wussten, dass er derjenige ist, der am besten im politischen Vorfeld die Interessen der Bewegung vertreten wird. Er hat sich auch immer bedingungslos der Führung Klausners unterstellt. Er hat sich immer als Beauftragter Klausners geführt und hat die politischen Aufträge Klausners getreulich befolgt. Wir haben mit der Ernennung Seys zum Staatsrat neuerlich eine Möglichkeit bekommen, in weitere Verhandlungen einzutreten. Es hat damals eine Reihe von sehr grotesken Situationen gegeben. Durch den politischen Apparat sind wir über die Vorgänge in Schuschniggs Lager informiert gewesen, über Kepler haben wir selbst zu Rippentrop, Göring und Himmler unsere Leitung.

In einem Cafe in der Ringstrasse fanden Verhandlungen zwischen reichsdeutschen Vertretern und uns statt, wir führten wieder Besprechungen mit unseren Leuten in der Regierung oder einer anderen Schlüsselstellung des österr. Systems, soweit, dass wir bis in das Ministerium hinein wirken konnten,und wenn sich dann die Kommission zusammensetzte, die reichsdeutsche Kommission und auf der anderen Seite die österr., so hat sich immer wieder das Spiel ergeben, dass die reichsdeutsche Kommission informiert war bis in die Einzelheiten, dass diese Besprechungen immer wieder mit einem hunterperzentigen Sieg des Deutschen Reiches ausgingen. Wir hatten immer mehr Möglichkeiten, unsere Wünsche im Reiche zur Geltung zu bringen. Die Entwicklung im äusseren Verhätlnis zwischen der Regierung und der LS-Bevölkerung wurde immer kritischer. Der Neurath-Besuch führte zu Demonstrationen, eine neue Verhaftungswelle kam. Im November 1937 war die Situation so, dass es zu einem Bruch oder einer weiteren Verletzung des Verhältnisses Deutschland – Österreich kommen musste. Damals war es Globus, der als erster den Gedanken aufgriff; "Es muss ein+Besuch des Bundeskanzler Schuschnigg beim Führer stattfinden".

Er hat mir davon erzählt, dass es notwendig sei. Ich war ablehnend, das sei unmöglich und zu gefährlich. Wir haben in Berlin vorsichtig diesen Gedanken überlegt und Kepler hat ih Rippentrop vorgetragen und Papen erhielt den Auftrag, diese Besprechung vorzubereiten.

Papen war eingeschärft worden, diesen Besuch vertraulich vorzubereiten. In Österreich wussten nur Schuschnigg, Schmidt und Zernatto davon. Diese waren der Meinung, dass von unserer Seite nur Papen informiert

A 097619

H3481 – 0019

4

informiert war. Auch Papen war der Meinung, dass nur er davon wisse, aber wir waren auch informiert und haben mit Seys Besprechungen darüber abgehalten. Schuschnigg wollte nun, bevor er nach Berchtesgaden fuhr, noch mit Seys sprechen und ihm einige Zugeständnisse machen, die er dem Führer am Obersalzberg verkünden wollte. Wir waren von Tschammer nach Garmisch zur Olympiade geladen worden und als wir erfuhren, sagte Zernatto: Ich sehe sie mit gemischten Gefühlen fahren. Wir haben dann eine Zusammenkunft mit Papen und mit Seys, Tschammer und Papen eine Verhandlung. Globus und ich fuhren dann nach Berlin und haben dort eine Reihe von Forderungen der Partei gestellt. Alle Juli-Putschisten müssen entlassen werden, alle Sprengstoff-Verbrecher entlassen, totale Amnestie, weiteres Ministerium gebildet, das in die Hand von Seys als Innenministerium und Sicherheitsministerium gegeben würde usw. Wiederzulassung der Hakenkreuzarmbinde usw.
Es war knapp vor der Abreise von Berlin. Wir haben in der Nacht weiter gearbeitet und uns mit den Berliner Freunden besprochen. In der früh hatten wir das Gefühl, was passiert, wenn Schuschnigg die Forderungen annimmt, dann besteht die Gefahr, dass er legal ist, dass wir mit ihm rechnen müssen. Wir haben in aller Eile eine Information zusammengesetzt, die erklärte, die Partei brauche diese Bedingungen, aber womöglich nicht mit Schuschnigg, der sei nie ein Partner. Wir haben damals noch den Adjutanten von Rippentrop aus dem Bett geworfen und haben ihn gebeten, Rippentrop diese Information zu geben. ir waren dann in Berlin und Schuschnigg hat dann wieder Seys zu einer Besprechung zu sich gebeten. Seys hat schon seit Monaten um ein sog.Klausner-programm verhandelt. Schuschnigg wollte dies genehmigen und Seys sagte die Situation hat sich inzwischen geändert. Die Situation ist versteift. Die beiden schieden ohne Ergebnis, wobei sich Schuschnigg bemühte, die Besprechung solange hinauszuziehen, dass erknapp an den Bahnhof fuhr, um in den Zug einzusteigen, der ihn nach Salzburg brauhte. Zernatto hat ein Buch von diesen Tagen geschrieben und hat gesagt: "Es ist uns immer mehr klar geworden, dass Seys ein vorgeschobener Mann sei und dass hinter diesem Mann eine Reihe von SS-Offiziere standen, zu denen Klausner, Globotschnig und Rainer gehören und dass diese Leute die eigentlichen Drahtzieher sind.
Wir waren immer der Meinung, dass von diesem Besuch in Berchtesgaden niemand informiert war ausser Papen, das komische Verhalten Seys machte den Bundeskanzler ausserordentlich bedenklich. Man wusste,

dass

A097620

H3481 – 0020

dass Seys informiert sein musste. (Auf Wiedersehen in Salzburg)

Schuschnigg war der Meinung, dass das Reich im Hinblick auf die aussenpolitische Lage (Paris und London) es nötig habe, ein Abkommen im Stile 1936 neuerlich abzuschliessen, es genüge, wenn Schuschnigg eine Reihe von Eingeständnissen machen werde, sie werden sich wieder trennen, der Führer wäre begeistert, die Sache sei in Ordnung.

Wir haben folgendes schon vorbereitet gehabt: Das letzte Besprechungsergebnis teilte mir Seys mit in einem Lokal in der Kärntnerstrasse, Ich habe die Tel.Nr. aufgerufen, auf der Globus in Berlin zu erreichen war, habe ihm das negative Ergebnis der Besprechung mitgeteilt, Ich konnte mit Globus auch vollkommen frei sprechen. Wir haben für jeden Namen einen Geheimkodex gehabt, anderseits haben wir beide in fürchterlichen Dialekt gesprochen, dass uns kein Mensch verstanden hätte. Globus hat diese Informationen sofort schriftlich niedergelegt, durch das Sicherheitshauptamt sofort mit Fernschreiber nach München gemeldet, dort niedergeschrieben. Kepler war inzwischen mit Schlafwagen nach München. Als er ausstieg, wurde ihm von der Stapostelle München der Brief übergeben mit den letzten Wiener-Informationen, mit denen er nach Berchtesgaden fuhr. Ich habe dann mit Pg.Mühlmann, der sich als ausgezeichneter Verbindungsmann zu Stellen im Reiche als Regierungsstellen erwiesen hat, Instruktionen mitgegeben. Er ist mit dem gleichen Zug, in dem Schuschnigg fuhr, nach Salzburg gefahren. Während Schuschnigg in Salzburg sich abhängen liess, dort übernachtete, und am nächsten Tag mit Auto nach Obersalzberg weiterfuhr, fuhr Mühlmann weiter und war in Berchtesgaden, Kepler und er sind dann vor Schuschnigg zum Führer und konnten ihm alles sagen. Schuschnigg ist in der Früh gekommen, dort empfangen worden und hat die grenzenlose Überraschung erlebt, dass der Führer die Verhandlungen sofort aufnahm, wo, am Vortage die Verhandlungen zwischen Seys und ihm ergebnislos abbrachen. Der Führer führte die Verhandlungen nicht, wie Schuschnigg es sich dachte. Er ging auf das Ganze. Schuschnigg wurde damals fertig gemacht, dass man es sich gar nicht vorstellen konnte. Der Führer hat ih angefasst, hat ihn befetzt, angeschrieen, er hat ihm die ganzen Schweinereien, die Schuschnigg in den vergangenen Jahren begangen hat, vorgehalten. Schuschnigg war schon ganz starker Raucher geworden. Man hatte Verbindungen bis in das Schlafzimmer hinein, wir waren informiert über seinen Lebensstil, jetzt rauchte er 50, jetzt 60 Zigaretten. Nun darf er beim Führer nicht rauchen. Schuschnigg konnte auch nicht rauchen.

A097621 Rippentrop

H3481 - 0021

Rippentrop sagte mir, Schuschnigg hätte ihm schon leid getan. Er ist nur mehr stramm gestanden vor dem Führer, erlegte die Hände an die Hosennaht und sagte nur mehr "Jawohl". Schuschnigg versuchte nur noch, etwas einzuwenden, wurde aber vom Führer so angeschrieben, dass er nur mehr still war. Dann kam das Essen. Da ruft der Führer Sperle, der hatte eben das Kommando in Spanien abgegeben. Der Führer forderte ihn auf, über die Luftwaffe zu sprechen. Schuschnigg bekam ein Bild der deutschen Wehrmacht, das höchst eindrucksvoll war. Keitel war auch da. Nach dem Essen hat der Führer Rippentrop beauftragt, mit Schuschnigg weiter zu sprechen. Bevor die Besprechung mit Schuschnigg startete, ist Schmidt zu Rippentrop gegangen und sagte: Bitte, erlauben Sie doch, dass der Bundeskanzler eine einzige Zigarette raucht, was auch erlaubt wurde. Rippentrop hat ihm dann zugeredet: Schauen Sie, wie die Situation ist - mit dem Führer ist nicht zu spassen. Sie haben Möglichkeiten, der Führer will mit Ihnen den Vertrag abschliessen, wenn Sie eingehen. Die Entwicklung führt zum Nationalsozialismus. Er entwickelte ihm, wie der Führer das Reich sieht, wie der Anschluss war. Rippentrop hatte das Gefühl, durch die gütigen Worte Schuschnigg weicher gestimmt zu haben. So ist es auch gelungen, bei den Abschlussbesprechungen eine Reihe von Bestimmungen zu konzeptieren. Schuschnigg hatte es übernommen, die Zustimmung des Bundespräsidenten Miklas hiezu einzuholen. Während dieser Besprechung, die sich länger ausdehnte, ist Zernatto nervös in Wien am Telefon gehangen, hat beim Sicherheitsdirektor, der heute noch im KZ sitzt, aufgeläutet in Salzburg und fragte nach Schuschnigg und als Schuschnigg nicht zurückkam, war es ihm klar, dass die Besprechungen nicht den gewünschten Verlauf nahmen, da Schuschnigg am Obersalzberg zurückgehalten wird.

Die Salzburger Garnison wurde mobilisiert, die Vorbereitungen gemacht, den Bundeskanzler zu befreien. Die Salzburger Garnison wurde mobilisiert, jedoch nicht eingesetzt, aber sie war in Bereitschaft.

Inzwischen ist Schuschnigg zurückgekommen, hat in Salzburg übernachtet. Zernatto wollte von ihm etwas erfahren und versuchte, mit Schuschnigg zu telfonieren, aber der war fertig.

Wir waren in Wien und haben unsere Nachrichten bekommen. Zernattto war in grösster Sorge, war am nächsten Tag gleich am Bahnhof, wo er Schuschnigg abholte, sprach mit Schuschnigg und hat nun folgende Beschreibung bekommen:

"Der Führer ist ein Teufel, das ist ein Besserker, ein Verrückter,

das

A097622

das ist entsetzlich, wie er mich behandelt hat." Schuschnigg stand so unter dem Druck der Ereignisse, dass er völlig willenlos war. Er war einfach K.o.

Guido Schmidt bestätigte auch, es war entsetzlich furchtbar gewesen. Rippentrop sei nett gewesen, das wäre der einzige gewesen.

Es ging nun darum, dieses Abkommen durch Miklas genehmigen zu lassen. Der gute brave Katholok Miklas, der unter dem Einfluss des Pabstes stand, war schwierig umzulegen. Wir mussten 3 Tage lang einen Kampf fechten mit dem Ergebnis, es ist damals bereits mit dem Einmarsch gedroht worden, dass wir zum Schluss den Beichtvater von Miklas informierten. Endlich unterschrieb Miklas den Vertrag, aber mit grösstem Widerwillen. Das Ergebnis kennen Sie ja. Es wurde ein Ministerium gebildet mit Seys, Schuschnigg benützte dieses, um Seys hineinzunehmen, aber auch andere Leute hineinzunehmen, die das Gegengewicht bilden sollten.

Es ist auch erlaubt worden , eine Betätigungsmöglichkeit für die Nationalsozialisten, nicht für die NSDAP, ein erheblicher Ausbau des volkspolitischen Referates.

Diese volkspolitischen Referate waren schon vorher mit Genehmigung des Reiches eingerichtet worden. Sie hatten den Zweck, Sprachmöglichkeiten zu schaffen, für den nationalen Teil der Bevölkerung.

Ich muss hiebei feststellen, diese volkspolitischen Referenten haben sehr gut gearbeitet und die Männer waren ausnahmslos anständig. Der schwierigste Fall schien uns damals im Kärnten zu sein, denn hier wurde uns der Referent Perkonig einseitig geschildert. Im Arbeitszimmer von Maier-Kaibitsch hat sich Perkonig bedingungslos auf die Seite der Partei gestellt und das hat er auch gehalten. Auf diese Weise hatten wir eine Möglichkeit, durch diesen Mann, zu dem Zernatto Vertrauen hatte und Schuschnigg, Nachrichten an diese beiden Männer herankommen zu lassen. Im übrigen wurden diese volkspolitischen Referate so aufgezogen, dass Seys an die Spitze trat und Jury der Stellvertreter wurde. Die Parteiführung hatte der Führer inzwischen bei einer Besprechung in Berlin in der Reichskanzlei mit Klausner, nachdem ihm Klausner die Entwicklung der letzten Jahre geschildert hat, dem Pg.Klausner übergeben. Es ist also damit kurz vor den entscheidenden Aktionen die völlige Einigung der NSDAP wieder hergestellt worden. Klausner hat die alte Konstruktion wieder hergestellt, die schon das erste Mal drüben im Kärntner Hof gebildet wurde im Jahre 1935, die 1936 erneuert wurde, die dann lange Zeit mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Es ist nun eine Periode gekommen, bei der wir wieder ausserordentlich

A 097033 achtsam

H3481 – 0022

H3481 - 0023

6

achtsam sein mussten und gute Politik zu machen hatten. Es war deshalb schwierig, weil es klar war, dass Schuschnigg nach Möglichkeiten suchte, aus der Bindung des Berchtesgadner Abkommen herauszukommen.

Schuschnigg wollte die Partei in einen Gegensatz bringen zu der Politik des Reiches. Schuschnigg rechnete damit, dass das Deutsche Reich eine aussenpolitische Belastung nicht vertrug. Er wollte in Österreich eine Situation schaffen, in der das Deutsche Reich zum Störenfried gestempelt werden sollte, um eine Garantie von Paris, London und von Moskau - Prag für die Unabhängigkeit Österreichs zu bekommen.

In diesen letzten Febertagen hat Schuschnigg einen Schritt getran vom katholischen Politiker zum Politiker, der bereit ist, sich mit den Sowjets zu verbinden, um den Anschluss zu verhindern. Er hat die Bildung einer schwarz-roten Koallition vorbereitet. Damit war die Situation für die Partei schwierig geworden. Wir haben gleichzeitig vom Führer die strengsten eisungen bekommen. Nach dem Feber-Abkommen ist es so: Der Führer-Gruss konnte gebraucht werden, die Hymnen wurden gesungen. In Graz ist es zu grossen Demonstrationen gekommen.

Da schickte uns der Führer Kepler mit dem Auftrage, ausserordentlich sorgfältig zu sein mit der politischen Weiterentwicklung der österr. Verhältnisse. Kepler ist schon im Flugzeug gesessen und wurde zurückgerufen. Er sagte : Es muss noch der Weg der Revolution gegangen werden es darf noch zu keinem Aufstand kommen, es darf noch nicht gewirbelt werden. Klausner hat die Partei zurückgehalten. Das sind die Gründe, weshalb die Grazer Demonstrationen, die schon vorbereitet und gestartet waren, zurückgezogen werden mussten. In Graz war es so, dass Schuschnigg glaubte, Militär einsetzen zu müssen und hoffte, zwischen der Regierung Seys und Glaise und der Partei eine Kluft schaffen zu können.

Bedeutungsvoll war folgendes:

1. Bei diesen Aktionen ist zu erkennen gewesen, dass die Männer der Partei nach einem politischen Kommando marschierten. Wie sie aufmarschierten, sind sie auf die Minute wieder weggegangen. Als Militär kam, waren die Strassen Grazs frei. Als Seys nach Graz zu Besuch kam, war eine Stunde lang die ganze Stadt im Zeichen des Hakenkreuzes, eine Stunde später hatte alles wieder Ruhe gegeben. Nun erkannte Schuschnigg, die Partei hat eine politische Führung und was auf der Strasse marschiert, ist gleich mit dem, was in der Reservestellung ist

A097621

H3481 – 0024

ist und die Partei handelt nicht blind, sondern politisch geführt. So kam es zur Volksabstimmung, mit der er das Reich überrumpeln und die Garantie der Weststaaten für das unabhängige Österreich beschleunigen wollte.

Diese Aktionen haben auch noch eine Wirkung gehabt, nämlich, der Führer konnte sich überzeugen, dass die Partei in Österreich schlagfertig ist und die Massen der Bevölkerung auf ihrer Seite hat. Dies war entscheidend für den Entschluss, den der Führer am 11.März hatte. Es hat dann der Bundestag stattgefunden, bei dem Schuschnigg immer wieder sagte, "sehr ordentlich für Österreich". Ich war mit Reintahler als Volksvertreter in den Zuschauerräumen des Bundestages. Ich habe damals Schuschnigg zum 1.Mal richtig gesehen, vorher nur flüchtig in einer Theaterloge. Ich habe gesehen, wie unecht dieser Mann in seinem Auftreten und Reden war. Ich habe den grossen Propagandazirkus gesehen von Zernatto. Unsere politischen Vorposten Seys und Glaise waren damals ziemlich bestürzt über dieses völlig verständnislose Verhalten Schuschniggs, während wir 3 Kärntner uns die Hände rieben. Wer macht den ersten Fehler ? Wir lagen auf der Lauer, wer den ersten Fehler macht, der ist im Nachteil. Diesen Fehler machte Schuschnigg. Er sah, die Entwicklung geht unaufhaltsam und nichts mehr war zu stören der Weg des evolutionären Anschlusses an das Reich. Es ging hier nun mehr um Monate, er konnte diese Entwicklung mitmachen, indem er sich davon tragen lässt, immerhin wäre er in Ehre abserviert worden, aber Schuschnigg kommt zurück auf sein altes deutschfeindliches Konzept. Er bündelt mit den Roten. Wir haben Nachricht bekommen, dass er mit der Gruppe des Wiener Bürgermeisters Smitz zu behandeln beginne, dass Smitz mit Seitz und kommunistischen Führern verhandelte, dass gewisse Kampforganisationen sich im Geheimen wieder zu bilden begannen unter Duldung des Wiener Bürgermeisters Smitz. Wir haben die Nachricht bekommen, dass ein Bundesrat dem Schuschnigg den Vorschlag einer Abstimmung machte. Am 9.März, ein Mittwoch, um 9 Uhr früh etwa, sind Globus und ich von der illelagen Bude in Wien in einem geliehenen Auto, das war unser ganzer Stolz damals, in die Seitzergasse gefahren, wo das Büro des volkspolitischen Referenten war. An der Türe haben uns Klausner und Jury erwartet. Klausner sagte, Jury habe eine interessante Nachricht. Es sei eine Abstimmung von Schuschnigg für nächsten Sonntag beabsichtigt. Klausner sagte, das sei kein Unsinn, das wäre Tatsache. Wir sind zu Seitz am Hof 8 gefahren und haben uns dort zusammengesetzt, Klausner, Jury, Globus und ich.

A097625 Nun

H3481 – 0025

Nun hatte mit einem Vorwand Schuschnigg im engsten Kreise den Beschluss gefasst, am Sonntag diese Abstimmung zuxveranstalten. Die Bestimmungen, die mir noch in Erinnerung sind, waren so, dass die ganze Wahl zu einem Schwindel gemacht wurde. Sie wurden festgelegt. Es waren nur einige wenige Vertraute eingeweiht.
Zernatto, Smitz, der ganze linke Flügel der Christlichsozialen. Die Bestimmungen wurden von Zernatto seiner Sekretärin diktiert. Es wurde beschlossen, diese Absicht bis zum nächsten Tag abends geheimzuhalten. Schuschnigg reiste nach Innsbruck und sollte von dort aus den Entschluss verkünden. Zernatto sagte: Es ist Mittwoch, wenn die Nazi es erfahren, können sie spätestens Donnerstag ihre Aktionen beginnen, Freitag können sie ihre Propaganda einsetzen, wir gewinnen 2 Tage Vorsprung, mit diesem Vorsprung können wir die Abstimmung mit knapper Mehrheit durchbringen.
Die Sekretärin Zernattos hat nun.- ihr ist schlecht geworden, sie musste hinaus. Sie war in Wirklichkeit Nationalsozialistin und hat draussen in fliegender Hast einen Zettel genommen und auf diesem Zettel notiert, was sie noch wusste und uns auf dem gesicherten Weg diesen Zettel weitergeleitet. Wir mussten um ½ 11 Uhr den ganzen Plan. In der früh schon war Seys zu Zernatto geholt worden. Zernatto hat ihm im Auftrag des Bundeskanzlers das Ehrenwort abverlangt über das, was er hören werde, nicht zu sprechen. Seys gab das Ehrenwort. Seys rief dann Jury an, es sei etwas im Anzuge, er dürfe es nicht sagen, aber wir sollten zu einer Besprechung zu ihm kommen. Wir fragten Seys: "Ist es richtig ...?" Seys sagte: "Ich bin durch ein Ehrenwort zur Verschwiegenheit verpflichtet, wir wollen aber so tun, als ob dies wahr wäre"(Diplomat, der er war) . Damit war der Fall für uns geklärt. Wir haben kurz beraten. Es bestand von vorherein die eindeutige Auffassung darüber, dass dies der Verrat Schuschnigg war, der Verrat des Berchtesgadner Abkommens. Wie wir darauf reagieren würden, stand im Moment nicht fest, wir mussten unser Verhalten nach dem Führer einrichten.

Wir überlegten "Nein" Stimmen.... Wir können es nur machen, wenn der Führer zustimmt....Mit "Ja" stimmen, das erklärten wir für ausgeschlossen, das könnte der Partei nicht zugemutet werden, das sei nicht möglich, nur wenn der Führer uns den Befehl gibt.
Sofortige Verständigung des Führers war notwendig. Ausgabe der Parole

A097626

H3481 - 0026

Parole "Stimmenthaltung"-Es wurde nun von Seys und mir ein Brief verfasst, den ich selbst auf der Maschine schrieb und der am gleichen Vormittag Zernatto übermittelt wurde. In diesem Briefe wurde festgelegt, dass dem Minister Seys-Inquart, der im Abkommen von Berchtesgaden zum Treuhänder eines Staatsvertrages zwischen Deutschland und Österreich bestellt worden war, von der Abstimmung mitgeteilt wurde, dass durch diese Abstimmung dieses Abkommen einseitig durch Österreich gebrochen worden ist. Ich habe auf diese Feststellung grössten Wert gelegt und erklärt, es müsse von unserer Seite aus dem Führer Gelegenheit gegeben werden, zu intervenieren. Es ging damals dauernd um die Ausführung der ganzen Aktion. Richtung Paris, London, immer wieder um den Weltkrieg. Der Führer musste die Möglichkeit bekommen, auf Grund des gebrochenen Staatsvertrages im Rahmen des Deutschen Reiches zu intervenieren. Auch vom Bruch der Zusicherungen an die Nationalsozialisten wurde geschrieben, ging dann an Zernatto ab und eine Abschrift davon bekam Globus. Der flog um etwa 12 Uhr in Wien weg nach Berlin. Ich telefonierte mit Kepler, sagte, eine ausserordentliche wichtige Mitteilung sei unterwegs, die sofort in die Reichskanzlei müsse. Globus kam in wenigen Minuten zum Führer. Der Führer erklärte, der Brief sei ein politisches Meisterwerk. "Sie bleiben hier, sie bekommen gut zu essen und warten das weitere ab." Globus sagte, ich muss sofort zurück. Der Führer sagte: "Sie werden schon das weitere hören."
Wir haben inzwischen in Wien die ersten Massnahmen getroffen, bis die Antwort des Führers eintraf, mussten wir Zeit gewinnen. Papen war als Botschafter bereits abberufen, aber nach Wien zurückgekehrt. Wir fahren also zu Papen in die Deutsche Gesandtschaft und es hat dort eine lange Aussprache stattgefunden. Diese drehte sich um die Frage "Was wird geschehen". Verschiedene Ideen tauchten auf. Wir müssen von Schuschnigg verlangen, dass er den Anschlussverbots-§ aus dem Vertrag von St.Germain ungültig erklärt, dann stimmt die Partei mit "Ja". Dann "Die Partei kann nur mit ja stimmen, weil sie sonst wied illegal wird. Die Situation wurde immer dunkler und ungemütlicher. Klausner und ich sind herumgesessen und wir haben scharf gemacht, es war nicht viel zu machen. Inzwischen hat der Rundfunk begonnen und Schuschnigg hielt die Rede. "Mander, es ist Zeit". Der ganze Zirkus ging los. Ich habe dann - als wir unverrichteter Dinge und ohne klare Lösung uns verabschiedeten und ich mit Klausner nach Hause ging, gesagt: "Es ist nun bekannt, in Österreich geht der Wirbel los. Die Partei muss eine Parole hinausgeben." Ich habe

A097627 - dann

H3481 - 0027

8

dann Mohrenschild in einer Privatwohnung noch im Dienst gehabt und habe ihm noch eine Lösung diktiert, die noch in der Nacht auf dem üblichen Wege an alle Gauleitungen ging: Der Standpunkt der Partei zu dem, was Schuschnigg verkündet, ist der: Das ganze ist ein Bruch des Abkommens aussen- und innenpolitisch. Die Partei kann diesen Schwindel nicht anerkennen. Was wir tun werden, muss der Führer sagen. Absolute Wahlenthaltung, die Befehle für den Sonntag kommen noch. Das war der erste Befehl.

Am Donnerstag, 10.März, ist der Propagandazirkus des Zernatto losgegangen. Ich bin damals bei meinen Mitarbeitern gewesen. Klausner hatte Besprechung mit Seys, Jury und anderen Persönlichkeiten. Auf der Strasse war ein Wirbel, die Lastautos kamen, Flugzeuge haben Flugzettel abgeworfen. Zusammenrottungen waren. Ich hatte Meldung: Von der ehem. roten Gemeindewache sind 3.000 Mann uniformiert, bewaffnet. Noch immer wussten wir nicht, was ist los ? Globus ist nicht zurück ! Der war noch immer in Berlin in der Reichskanzlei auf Kohlen. Jedem, der kam, ist er angegangen: Ich muss zurück, sie warten auf mich.

Von der Nacht von Donnerstag auf Freitag waren alle Gauleiter in Wien, um Informationen zu holen.

Nationalsozialisten wurden überfallen, auf eigene Faust haben wir daher am Nachmittag am 10.März an die SA und SS, Lukesch und Kaltenbrunner, den Befehl gegeben, ab Freitag die halben Bestände der Formationen zum Schutze der Nationalsozialisten auf der Strasse einzustellen, während die besten bewaffnet kaserniert in den Unterkünften zu bleiben haben für den Fall des Bürgerkrieges. Wir mussten bereit sein, dass wir es nicht nur mit der Exekutive, sondern mit dem roten Mob zu tun haben werden.

Um 7 Uhr abends erhielt ich die Nachricht, ein Nationalsozialist sei erstochen worden, er sei tot oder verletzt. Ich habe dem Pg.Lukesch den Befehl gegeben, geschlossene SA-Formationen in Wien einzusetzen. Eine derartige geschlossene SA-Formation in Wien, noch nicht uniformiert und ohne Hakenkreuzarmbinden marschierte geschlossen über den Gürtel, der Mob tobte, aber niemand wagte, diese anzugreifen. Ich habe mit Berlin telefoniert und die Situation auf das schlimmste geschildert. Bürgerkrieg !

Es haben Konferenzen stattgefunden. Am nächsten Tag kam die totale Ablehnung der Abstimmung heraus. Am Flughafen waren wir auch. Seys und Glaise kamen, die waren bei Bürckel in der Saarpfalz zu Besuch.

A097628 Der

H3481 – 0028

Der Führer hielt in Berlin Glaise zurück. Mit Seys führte ich Be.-sprechungen. Es war noch keine Einigkeit zu erzielen. Von der Gesandtschaft sagte man uns, die Schiffahrt sei frei. .... Seys soll die Verhandlungen einstellen. Also ging es hart auf hart. Der Führer hatte am 11.März, nachdem er den Brief bekam, kurze Besprechungen mit den Wehrmachtsteilen abgehalten und den Aufmarschbefehl gegeben. Mit Waffengewalt wollte er die Befreiung der Ostmark erzwingen. Wir wussten nichts davon, auch Globus nicht. Globus ist am Donnerstag abends mit Sonderflugzeug nach Wien zurückgekehrt, zurückgeschickt worden. Göring war dagegen, denn das Flugzeug musste durch die damalige Tschechoslowakai fliegen, denn es bestand die Gefahr des Abschusses durch tschechische Jagdflieger.
Der Führer gab der Partei in Österreich die Handlungsfreiheit. Er wird uns nicht im Stiche lassen. Mehr wussten wir nicht. Wir haben Globus am Flughafen abgeholt, er teilte uns das mit. Wir sind in das Hotel gegangen, wo die Gauleiter Österreichs beisammen waren und an Hand der gegebenen Informationen, der Botschaft des Führers habe ich für den nächsten Tag die Disposition über Auftrag Klausners gegeben. Dass es notwendig sein wird, in möglicher Kürze alle Möglichkeiten ins Auge zu fassen und die Partei darauf einzustellen. Ich erklärte: Es gibt in den nächsten Tagen 3 mögliche Fälle:
1. Dass die Volksabstimmung abgesetzt wird, wird nur als Fall 1 bezeichnet, bis längstens 2 Uhr nachmittags an die Gauleiter hinaus. Dieser Fall bedeutet: Partei hat grossen Sieg errungen. Fahnenschmuck.
2. Schuschnigg hat diesen Prestigeverlust nicht überstanden, hat demmissioniert, nationalsozialistische Regierung.
3. Schuschnigg hat die Forderungen des Reiches und der Partei abgelehnt, Bürgerkrieg. In diesem Falle hat jeder Gauleiter und Formationsführer zu handeln und die Machtübernahme zu erzwingen.
Mit diesem Informationen sind die Gauleiter um 1 oder 2 Uhr, d.h. mit Auto in ihre Standorte abgefertigt worden. Am nächsten Tage ist Glaise gekommen. Dieser brachte noch Informationen des Führers mit. Glaise ging mit Seys zu Schuschnigg und verlangte die Anberaumung einer verfassungsmässigen Abstimmung in Frist von 6 Wochen und zwar nach der 1.Mai-Verfassung. Schuschnigg lehnte ab. Die beiden Minister zogen sich in die Landesleitung zurück. Dort waren

wir

A097629

9

wir beisammen. Klausner, Jury, Mühlmann, Globus und ich. Die beiden Minister sagten uns alles. Ich wusste, dass der Führer auf ein Stichwort von uns wartete. Wir haben uns mit Klausner, Jury und Globus zurückgezogen und Klausner hat dann erklärt: Als Führer der österr. Nationalsozialisten gebe ich Ihnen den Auftrag, der Regierung Schuschnigg ein schriftliches Ultimatum zu stellen. 2 Uhr nachmittags bei Nichtannahme des Ultimatums, haben Sie zu demmissionieren. Dieses Ultimatum wurde wieder von mir und Seys konzeptiert, von mir geschrieben und dem Bundeskanzler zugeschickt. Er hat auf das hin für 2 Uhr den Ministerrat einberufen. Es war daher nicht möglich, die Frist 14 Uhr zu erzwingen.
Wir haben auf das hin folgendes festgestellt: Wenn bis 3 Uhr an eine bestimmte Telefon-Nr. nicht eine befriedigende Antwort einlangt, so schreitet die Partei zur Machtübernahme, dann nimmt die Partei an, dass Schuschnigg das Ultimatum abgelehnt hat und dass die beiden Minister gefangen sind. Da wird ein bereits vorbereitetes und den Druckereien der Partei bereit liegender Aufruf an die Bevölkerung herausgebracht. Dadurch werden die einzelnen Aktionen zur Machtübernahme eingeleitet. Wir haben die Parteiführung in die ..... gebracht. Klausner und Jury mussten sich auf einen Gefechtsposten ausserhalb der Stadt begeben, weil der Verlust der Parteiführung von unabsehbaren Folgen hätte sein können. SA und SS haben getarnte Quartiere bezogen (Führung).
Klausner hat Globus und mir die Weiterführung der politischen Aktion übertragen. Wir brachten noch die letzten politischen Dokumente in Sicherheit. Inzwischen war es 1/2 3 Uhr. Ich trennte mich von Globus und ging nach der Telefonzelle, an der mich der Aufruf von Seys erreichen sollte. Um 3/4 3 Uhr meldete sich der Apparat. Der Bundeskanzler hat zur Hälfte der Forderung entsprochen, er hat es zur Abstimmung angesetzt. Er weigerte sich, die verfassungsmässige Abstimmung durchzuführen. Er hat hinterher den Befehl gegeben zur Verhängung des Ausnahmszustandes, Sperrung aller Haustüren, aufrufen des Bundesheeres und der Exekutive.
Ich habe Seys ersucht, weiter zu verhandeln und stand vor einer schwierigen Entscheidung: Was sollte ich den Gauleitern mitteilen? Seit 14 Uhr warten die Gauleiter auf die Durchgabe des Falles 1, Fall 2 oder Fall 3. Bestand keine Möglichkeit, eine andere Weisung durchzugeben ? Ich konnte auf Berliner Weisungen auch

nicht

A097630

H3481 – 0029

nicht warten. Es ist mir in dieser Zeit darauf angekommen. Die Partei mit Vertrauen zu erfüllen und auf die Strasse zu bringen. Ich habe durchgegeben Tell 1. Es wurde gleichzeitig durch die Gesandtschaft in Wien an die Reichskanzlei das Ergebnis durchtelefoniert. Kurze Zeit danach war Göring am Fernsprecher und verlangte seinen Schwager Hueber zu sprechen. Ich hörte das Gespräch mit an. Der Göring sagte im Auftrage des Führers, diese halbe Lösung wird nicht angenommen, Der Führer hat Schuschnigg alle Möglichkeiten gegeben. Schuschnigg ist nicht darauf eingegangen. So ist mit anderen Stimmen zu sprechen. Die Schadde des deutschen Bruderkrieges muss aufhören. Schuschnigg hat nur mehr bis 5 Uhr Zeit oder Gelegenheit, zurückzutreten. Es muss eine Regierung unter Seys gebildet werden, sonst wird marschiert. Diese Meldung musste zu Seys gebracht werden, der im Bundeskanzleramt verhandelte. Globus fuhr in das Bundeskanzleramt. Ich wechselte den Ort und begab mich zu einer anderen Telfonzelle in der inneren Stadt. Ich wurde kurze Zeit später aufgeläutet von Globus. Es war nicht mehr notwendig, das Telefonat an Seys weiterzuleiten. Es ist bereits dem Schuschnigg vorgelegt worden im Stenogramm, weil doch alle Gespräche der Gesandtschaft abgehorcht wurden. Besprechung zwischen beiden. Schuschnigg hat bei dieser Besprechung demmissioniert um 1/2 4 Uhr nachmittag. Globus suchte mich. Seys liess mich um einen Befehl bitten. Ich erklärte, das komme darauf an, so rasch wie möglich die Formationen zu legalisieren, Seys müsse weiter verhandeln. SA und SS müssen sich bei den Polizeistellen als Sicherheitsorgane stellen. Das wurde gemacht. Kurze Zeit darauf kommt Globus mit dem Auto und sagt zu mir: Es schaut schrecklich aus in dem Bundeskanzleramt. Miklas weigert sich, die Demmission Schuschniggs anzuerkennen. Wir fuhren wieder in die Deutsche Gesandtschaft, es telefonierte nunmehr Globus mit Göring und sagte ihm, was er im Bundeskanzleramt festgestellt hatte. Göring verlangtebis 7 Uhr eine Frist, gleichzeitig wurde der deutsche Militärattache beauftragt, die Stärke des deutschen Aufmarsches offiziell dem Bundespräsidenten Miklas bekanntzugeben. Es ist uns klar geworden, dass wir in dieser Stunden die Aktion durchziehen müssen oder es wird geschehen, aber es wäre in Wien die Situation nicht mehr zu halten gewesen. Wir hätten in dieser Nacht gegen den schwarz-roten Mob zu kämpfen gehabt. Wir haben uns beraten und den Entschluss gefasst, selbst in das Bundeskanzleramt zu fahren. Globus und ich, Mühlmann als unser Kurier, fuhren in das Bundeskanzleramt. Im II.Stock in

A 097631 der

H3481 – 0030

H3481 - 0031

der Säulenhalle war Glaise und Seys. Ich fragte, wie steht es, und Glaise sagte, es sei nichts mehr zu machen. Miklas weigere sich, die Verhandlungen wären abgebrochen worden. Seys war fertig. Da sah ich auch ein. Er sagte, er müsse sich erholen, auf kurze Zeit nach Hause. Während wir sprachen, kam Zernatto aus dem Zimmer Schuschniggs. Ich hatte 2 Mal Besprechungen mit Zernatto und kannte ihn. In diesem Bewusstsein der schwierigen Situation sagte ich ihm meine Meinung, dass er verantwortlich sei am Bürgerkrieg, die Partei könne nicht zurück. Ich mache ihn verantwortlich für das Unglück. Zernatto war fertig und sagte, er wisse nicht, was er machen könnem. Er verliess das Haus. Wie ich später erfuhr, vor allen durch sein Buch, hat Zernatto folgende Auffassung gewonnen: Er schreibt: Als Globotschnig und Rainer um 5 Uhr das Bundeskanzleramt betreten hatten, wussten wir, dass der Nationalsozialismus nicht mehr aufzuhalten ist. Tatsächlich ist er nach Hause gefahren, hat Stockinger verständigt, Reisegeld eingesteckt, die Witwe Dollfuss mitgenommen und über Preussburg als erster Flüchtling abgehauen. Globus und ich wollten mit Miklas sprechen und er wollte keinen Nationalsozialisten empfangen. Der Aussenminister kam und ich sagte, er müsse dafür sorgen, dass das Kabinett mit Seys umgebildet werden müsse. Er begab sich zu Schuschnigg und bald darauf kam Kepler mit Sonderflugzeug aus Berlin mit dem Auftrag, die Regierungsbildung Seys weiterzutreiben.. Kepler kam und ich erinnere mich gut, wie er heraufkam und sagte: Na, wie steht es mit der Regierung Seys-Inquart?" "Wir sind noch nicht so weit".
Und dann Kepler.....wird Aussenminister, Reinthaler wird das, Göring hat diese Wünsche....". Globus und ich hatten schon eine leise Ahnung " Wir sind noch nicht so weit". Er ging dann zu Miklas und erklärte ihm den deutschen Aufmarsch. Smitz war auch drinnen und Kepler liess sich das Dreinreden nicht gefallen. Er schrie Smitz an mit dem Ergebnis, dass Smitz wortlos bei der Tür hinausging und bereits innerlich kapitulierte. Er hatte nichts mehr der kommenden Flut entgegenzustellen.
Inzwischen war die Situation die: auf den Strassen immer mehr Menschen. Wir wussten, dass inzwischen in den ganzen Städten und Dörfern Österreichs die Fakelzüge, die Demonstrationen sich zu bilden begannen. Auch in Wien war die Strasse voll. Viele Hakenkreuzarmbinden waren zu sehen. Die Machtübernahme in den Strassen war im vollem Gange. Es wurde 7 Uhr. Um 7 Uhr war es soweit, dass nach einem letzten Versuch, mit Miklas zu verhandeln,

A097632

dieser

H3481 – 0032

dieser erklärte, er könne nicht einen Nationalsozialisten zum Bundeskanzler bestellen , "Gotthelfe mir !". Nun war die Situation im Bundeskanzleramt bedrohlich geworden. Es war besetzt mit Garde und Polizei. Wir waren eine ganz kleine Gruppe illegaler Nazi, eigentlich nur Globus und ich. Noch einige Leute des Zwischenfeldes, Seys, Glaise und Mühlmann, Kepler mit Käsemeier. Um ½ 8 Uhr sagte Kepler: – ich sagte – jetzt marschiert die deutsche Wehrmacht.

Kepler sagte, die deutsche Wehrmacht marschiert ja gar nicht! ja, das Ultimatum ist abgelaufen. Nein, sagte Kepler, es ist nicht so weit. ir müssen dem Führer den Vorwand schaffen zum Einmarschieren. ir müssen zu irgend welchen Aktionen schreiten.

Ich sagte: Wir müssen den Moment, in dem die Regierung glaubt, es wird marschiert, ausnützen, um zu handeln und sagte, ich gebe den Befehl zur Machtübernahme.

Kepler sagte, Sie können das nicht machen.

Ich sagte: Klausner wird mir die Genehmigung geben. Sie sind nicht massgebend, Sie haben nichts zu kommandieren.

Globus musste zurückbleiben. Ich und Käsemeier fuhren weg. Globus hat sich des Telefons bemächtigt und hat dauernd das Telefon des Bundeskanzlers mitbenützt und stand mit unseren Parteidienststellen draussen in Verbindung./ Inzwischen war Seys gekommen und Glaise und führten dauernd die politischen Besprechungen unter dem Druck des deutschen Einmarsches weiter.

In unserem Quartier fanden wir die Führer der Formationen./

./.

A097633

in höchster Spannung vor. Wir haben unsere Befehlsstelle in der Mitte der Stadt bezogen. Klausner und Jury sind auch dort eingetroffen. Den gesicherten Platz, den er als Feldherr einnehmen musste, hatte er verlassen und in diesem Augenblick hing alles von Klausner ab.
Ich habe ihm die Situation geschildert und ihn um den Befehl zum Loschlagen gebeten. Diesen gab er. Ich habe den Befehl an die Gauleitung niedergelegt u d durch Mohrenschild mit einer unerhörten Klarheit und Ruhe telefonisch durchgegeben:
1.Befehl: Um die Ruhe und Sicherheit aufrecht zu erhalten, hat angesichts der Demmissionierung Schuschniggs und Fehlens einer legalen Regierung der Führer der Nationalsozialisten, dem Klausner, dem Minister Seys-Inquard den Befehl erteilt, die Regierung durchzuführen, und er teilt im Einvernehmen mit Seyß den Befehl an alle Parteigliederungen, die Macht zu übernehmen.
Dieser 1.Befehl ging ab um 8 Uhr abends. Inzwischen war ein einziger Gau zur Machtübernahme geschritten, K ä r n t e n ! Sucher hat damals nur die Bitte an Pawlowski gerichtet, ob er später wieder Richter werden dürfe. Er möchte noch bitten, am nächsten Tage nach Wien telefonieren zu dürfen, um von Schuschnigg die Bestätigung zu bekommen.
In Wien wurden ebenfalls die Aktionen gestartet. Mit Lukesch und Kaltenbrunner wurden die SA- und SS-Einsätze besprochen.
Im Bundeskanzleramt konnten wir nur weiterkommen, wenn wir es in die Hand bekommen. Bei dieser gesamten Aktion haben wir immer wieder den 25.Juli vor Augen gehabt, damit wir gewisse Fehler und Unglücksfälle, die wir damals hatten, vermeiden müssen.
Ich fragte Lukesch: Wieviel Mann können Sie mobilisieren? "6.000 Mann können binnen einer halben Stunde marschieren. Kaltenbrunner konnte 500 Mann SS organisieren. Diese mussten auf das Bundeskanzleramt marschieren. Der Widerstand der Wache musste durch Verbrüderung gebrochen werden. Sie müssen das Bundeskanzleramt holen. 50 Mann SS, davon viele der Männer vom 25.Juli, unter Führung von Rinner haben den Befehl erhalten, die Besetzung des Gebäudes vorzunehmen.

A697671

H3481 - 0033

H3481 – 0034

Weitere Befehle zur Übernahme der Vaterländischen Front, Wirtschaftsbetriebe, E-Werk, staatliche Stellen, Rathaus. Oberst Angelis, damals Vertrauensmann zwischen Partei und Wehrmacht, erhielt den Befehl, das Heeresministerium zu nehmen.
Im Zuge der Machtübernahme ergab es sich lustig: Die Hitlerjugend haben wir aufgeboten mit dem Befehl, auf der Strasse im Rahmen der Verbrüderung Stimmung zu machen. Schoas, der die HJ führte, erzählte später, dass er den Befehl herausgegeben hat, dass die Verbrüderung auch so weit ginge, dass die Mädel den Polizisten um den Hals fielen. Es ist dann die ganze innere Stadt angefüllt mit Menschen und in allen übrigen Bundesländern war es genau so. Die Freudenkundgebungen sind gestiegen. Inzwischen war die letzte Schuschnigg-Rede, die dann endete, mit dem Lied "Rosen aus Tirol", dann sprach Seyss, denn es wartete alles auf die Bekanntgabe der neuen Regierung. Es war 3/4 9 Uhr, da hat Globus aus dem Amte in der Beizergasse angerufen. ir können einfach nicht weiter.
Klausner, Jury und ich und Käsemeier kamen zum Bundeskanzleramt, das war verschlossen. Wir klopften, ein Polizist machte auf. Wer ist da ? Im Auftrage von Seyss wollten wir hinein. Rückfrage - dann kam einer, führte uns hinten irgendwo durch und dort war alles bis auf die Zähne bewaffnet.
Im Hofe waren Maschinengewehre. Sie wollten einen neuen Überfall wie am 25.7.verhindern. Wir wurden hinaufgebracht, oben war die gleiche Situation wie zuvor. Seyss zuckte die Achseln. Es ist nichts zu machen. Ich erzählte davon: Inzwischen hatten wir eingeleitet Aufmarsch von 6.000 SA-Männern usw. Seyss ging hinaus zum Bundespräsidenten und berichtete ihm dies. Inzwischen sind die Meldungen der Machtübernahme eingelangt. Inzwischen sind aber alle Telefongespräche über Globus geleitet worden.
Die Nazi im Bundeskanzleramt haben sich schon organisiert, der Herr des Hauses war Globus, besetzt war das Haus von Polizisten, um das Haus SA, SS, im Hause waren wir, die handelten und die österr. Regierung, die nicht handelte. Gehandelt haben wir.
Bis 1 Uhr nachts hat Ludwig und sein Kompagnon die Hilferufe nach Paris gefunkt. Wir stellten dies dann ein, indem wir ihm 2 baumlange SS-Männer in das Zimmer stellten.

A 097635

H3481 - 0035

PS 4005

12

Die Verhandlungen gingen zäh weiter. Es war mir aber klar, wenn Herr Miklas darauf kommt, dass das Reich nicht marschiert, dann kann die Situation kritsch werden. Solange er das nicht weiss, steht er unter dem Eindruck: Über die Grenze rollt die deutsche Lawine. Wenn dieser Augenblick gekommen ist, mussten wir in der Lage sein, eine Nationalsozialistische Regierung zu proklamieren.

Ich liess mir eine Maschine holen, ich schrieb also wieder selbst. Ich habe gefragt, ob jemand hier ist, der von einer Regierungsbildung etwas versteht. Riemer meldete sich, er arbeitete schon längere Zeit illegal bei uns mit. Ich habe mich auf einen Diwan gesetzt und der Tisch war so hoch, dass ich mit Schrecken daran zurückdenke. Auf die eine Seite setzte sich Seiss, auf der anderen Seite war Keppler, dann Klausner und Globus und es wurde die Regierung Seiss-Inquart gebildet. Neben uns stand ein Telefon, an dem war Jury und er hatte damit eine Verbindung mit der von uns besetzten Ravag mit der Weisung, die Notiz von der provisorischen Regierungsumbildung am Rundfunk durchzusagen und das musste gemacht werden, um sofort eine legale Regierung zu besitzen. Die wäre jedenfalls vom Bundeskanzleramt legal proklamiert worden.

Wir mussten aber noch etwas zuwarten. Wir haben diese Regierung, die die war, die von Miklas 3 Stunden später unterschrieben wurde, festgelegt. Inzwischen haben ich in der Seizergasse telefoniert und gesagt, ein Fakelzug muss organisiert werden. Dieser marschierte los. Ich habe Auftrag gegeben: Die kommenden Regierungsmitglieder müssen kommen ! Sie kamen.

Dann kam ein Polizist und sagte: Es ist drunten einer mit einer Hakenkreuzarmbinde, der habe Befehl, das Bundeskanzleramt zu besetzen. Es war Rinner mit 50 Mann SS. Es war der erste Nazi in dieser Nacht, den ich mit einer Hakenkreuzarmbinde im Bundeskanzleramt gesehen habe. Seys gab die Erlaubnis, dass diese Männer in das Bundeskanzleramt einzulassen wären. Das war genug, Globus holte sie herauf. Inzwischen kamen Meldungen aus der Provinz. Zum Teil Anfragen. Wintersteiger ist in Salzburg zu Herrn Rehrl gegangen und hat die Machtübernahme verlangt. Rehrl sagte, er müsse nachfragen. Im Bundeskanzleramt fragte er: Zu mir kommt ein Individium namens Wintersteiger und verlangt unter Berufung auf einen Befehl des Bundeskanzlers Seys-Inquart die Übernahme der Regierungsgewalt. Am anderen Ende der Leitung war Globus. Der sagte: Fahren Sie ab so schnell wie möglich!' Das hat Rehrl befolgt und Wintersteiger übernahm die Macht. So ähnlich ging es in allen

./. A097636

H3481 – 0036

Hauptstädten zu. Auch in Wien war inzwischen die Machtübernahme durch die revolutionäre Bewegung vollzogen.
Wir spielten im Bundeskanzleramt die nationalen Märsche, Ich habe inzwischen gemeinsam mit Klausner den Aufruf konzipiert, der nach der Regierungsverkündigung verkündet werden sollte, und die Verhandlungen wurden von Seiss weiter geführt. Es ging einmal die Türe auf und es kam ein baumlanger Gardist mit Bier und Selterosflaschen und Schinkensemmeln, die für uns bestimmt waren. Das war das erste Zeichen, dass wir an die Macht kamen.
Noch waren wir nicht durch. Endlich, es gin schon gegen 12 Uhr, hat Miklas unter dem Druck der bereits vollzogenen Machtübernahme in ganz Österreich durch die NSDAP die Demission Schuschniggs zur Kenntnis genommen, hat aber Seiss noch immer nicht zum Bundeskanzler ernannt, sondern ihn mit der Fortführung der Geschäfte der Bundesführung betraut. Seiss verkündete uns dies. Nach dem § 84 usw. der Verfassung war dies möglich. Wir lasen, was dies bedeutete. Das war eine derartige Regierung, die zu jeder Regierungshandlung der Gegenzeichnung des Bundespräsidenten bedarf. Mit dieser Regierung ist nichts anzufangen. Wir müssen zwar zufrieden sein. Wir haben also eine zweite Regierung gebildet nach Art.84 der Bundesverfassung. Da gab es juristische Schweirigkeiten. Seiss musste also weiter verhandeln. Himmler hatte inzwischen aus München angerufen, ob wir nicht schon bald fertig sein würden, er möchte schon herüberfliegen. Wir sagten, er müsse noch warten. Klausner sprach, der Fakelzug stand vor dem Bundeskanzleramt. Die Männer der Regierung, Klausner, Seiss, traten auf den Balkon. Ich war mitten in Besprechungen und Anweisungen. Globus kam: Friedel, Du musst auch auf den Balkon! Ich musste mit. Ich sagte: Ich habe keine Zeit, und bin wieder zurück.
Wir haben weiter gearbeitet und dann - es war schon nach Mitternacht- kam Seiss und sagte: Ich bin zum Bundeskanzler ernannt. Ich soll eine Liste der Regierungsmitglieder vorlegen. So schrieben wir die dritte Liste der Regierung Seiss-Inquart. Miklas ernannte Klausner und Kaltenbrunner nicht und weigerte sich, diese Männer in die Regierung zu berufen. Wir telefonierten Himmler, er könne starten. Ich sagte, was Miklas macht, ist gleich, wir brauchen die Unterschrift. So kam es zur Unterschrift. Globus sagte: Wir müssen auf den Flughafen, Himmler kommt. Seiss war abgekämpft, fahr nach Hause. Klausner war der Führer der Partei und wir fuhren zum Flughafen. Da hatten wir folgendes Intermezzo:

A097637

H3481 – 0037

Als wir im Hofe des Bundeskanzleramtes in ein Auto einstiegen, war Skubl noch drinnen, der sich bei Himmler melden muss. Draussen war die ganze Strasse dick von Nationalsozialisten. Die haben das Wegfahren von Autos festgestellt. Nun war ein Auto mit Klausner, eines mit Kaltenbrunner, nun ein Auto mit uns. Plötzlich wird es mir siedendheiss, da sitzt Skubl drinnen, mich und Globus kennt niemand, aber Skubl kennen alle. Wenn die den Skubl sehen, da kann es schön ausgehen, da können wir am Ende von den eigenen Leuten erschlagen werden. Skubl hat sich aber ganz tief in den Wagen gedrückt. So kamen wir auf das Flugfeld und dort sind wir herumgesessen. Aufgeregte Stimmung, die man nicht vergisst, wenn man sie mitmacht. Die SA von Aspern war bereits angetreten in fürchterlichem Zivil, sah fürchterlich aus. Skubl war so fertig, er legte sich in einem Dienstzimmer hin. Wir sassen in der Restauration. Kasemeier brachte einen Kranz Cervelade. Für mich war dies der erste Bissen, denn im Bundeskanzleramt hatte ich von den Schinkensemmeln nicht gegessen, weil ich keine Zeit hatte. Dann hiess es, er kommt, Himmler. Im letzten Augenblick wurde Skubl geweckt.
In der Halle des Flughafens stand SA und die Männer des Führers und Reichsführers bauten sich draussen auf. Dann stiegen aus dem Flugzeug SS-Führer, die wir anstarrten, Männer mit Maschinenpistolen, die sich um das Flugzeug stellten, schussbereit.
Sie hatten keine Ahnung, wie es war. Himmler sah aber gleich, was los war. Wir erstatteten Meldung, dann sind wir hinein in den Flughafen. Klausner ist mit Himmler in die Stadt gefahren, in das Hotel Astoria, wo das Quartier war. Globus sagte zu mir: Da sind noch einige SS-Männer, die können mit Dir fahren. Dann hatten wir selbst keinen Wagen mehr. Globus und ich waren ganz allein. Wie kommen wir also in die Stadt? Strassenbahn verkehrte noch nicht. Globus hängte sich den Telefonapparat um, um 6 Uhr hatte er glücklich eine Taxe erwischt. Wir setzten uns hinein, fuhren in unser Quartier, schliefen eine Stunde und in der Früh sind wir beide in unsere Dienststelle gefahren. Da habe ich nun gesehen: Auf den Strassen Menschen, Hakenkreuzbinden an den Armen, glücklich, die zerschlagenen Schilder der Vaterländischen Front. Zeitungen wurden verkauft. Ich kaufte mir eine Zeitung, aus der ich die Ergebnisse aus den Bundeshauptstädten las, und begriff erst, was hier vorgegangen war. Den ganzen vorigen Tag waren wir so im Kampf gewesen und klaren Kopf behalten. Eiskalt mussten wir abwarten, operieren.

A097638

H3481 - 0038

15

Ich konnte daher nur mit dieser Aufgabe beschäftigt sein. Ich konnte mir nicht überlegen die Grösse der Zeit. All das, um das wir seit Jahren gerungen haben, dass wir all dies erreichten, dass alle Kämpfe vorüber sind, war so unbegreiflich. Ich habe buchstäblich das das Ergebnis am nächsten Tag aus der Zeitung gelesen und hatte Mühe, die Zähne zusammenzubeissen und die Rührung zu überbrücken. Damit war auch der Kampf der Partei zu Ende.

Am gleichen Tag kam der Führer. Klausner bekam den Befehl, sich beim Führer zu melden in Linz. Wir bekamen von Klausner den Befehl, mit dem Flugzeg nachzukommen. Mit einer Militärstaffel sind wir nach Linz geflogen und konnten uns beim Führer melden, seinen Händedruck empfangen, sind dann wieder nach Wien zurück und waren dabei, als der Führer am zweiten Tage, von St.Pölten kommend, nach Wien gekommen ist und die grösste Vollzugsmeldung von der deutschen Geschichte abgestattet hat.

Damit war der Kampf der Partei um die Macht in Österreich zu Ende.

Für die Richtigkeit.

Klagenfurt, den

Unterschrift.

A097639

H3481-0038A

4005 - PS

H3481 - 0039

OFFICE OF CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES

EVIDENCE DIVISION

Date: 2 August 1948

I certify that Document Number 4065-PS was introduced into evidence as Exhibit Number USA-890 in the Trial by the International Tribunal of Hermann GOERING, et al, which commenced on 20 November 1945, and that the attached photostat is a true and correct copy of the original.

Fred Niebergall

FRED NIEBERGALL
Chief, Document Control Branch

DCB-36 (102447)

H3481 - 0040

C E R T I F I C A T E

I hereby certify that the annexed document 4005-PS No. USA - 890 is a photostat of an original document submitted in evidence by the United States Prosecution under this number. The original document has been withdrawn in accordance with Rule 10 of the International Military Tribunal, and to the best of my knowledge and belief is to be held at the National Archives, Washington D.C. .

Nuremberg, 8 July 1948

Paul Joosten

PAUL A. JOOSTEN

General Secretary
International Military
Tribunal

H-3481

USA 890 (4005-PS)

filed June 12, 1946

Exhibit USA

890

(4005-PS)

H3481 – 0041

H3481-0042

V e r z e i c h n i s

der

D o'k u m e n t e & Z e u g e n

in der Anklagesache

gegen

Walter F u n k

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
Received
194
00247

FUNK

H3481-0043

FUNK